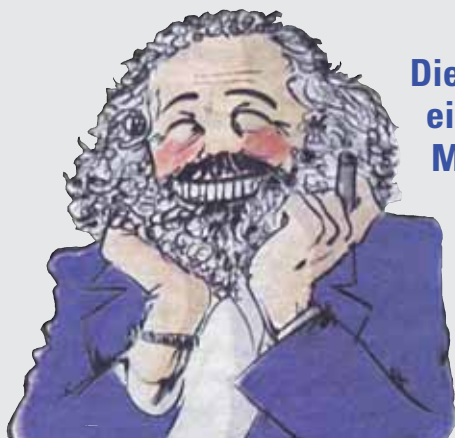


Michael Wendl

Machttheorie oder Werttheorie



Die Wiederkehr
eines einfachen
Marxismus

VSA

Michael Wendl
Machttheorie oder Werttheorie

Michael Wendl, Studium der Soziologie und Volkswirtschaftslehre in München und Berlin, arbeitete seit 1980 für die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, ab 2001 für die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, Mitherausgeber der Zeitschrift »Sozialismus«.

Michael Wendl

Machttheorie oder Werttheorie

Die Wiederkehr eines einfachen Marxismus

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2013, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: Idee, Satz & Druck, Hamburg
ISBN 978-3-89965-561-2

Inhalt

Vorwort 7

Erster Teil: Gesellschaft als Verkehrung 11

1. Kapitalismustheorie als historische Entwicklung
oder als Entschlüsselung von »Verkehrung«? 11

2. Zum Verhältnis von »Logischem« und »Historischem« 15

3. Die einfache Warenzirkulation als »abstrakte Sphäre«
des kapitalistischen Gesamtreproduktionsprozesses 21

4. Was sind die »Verkehrungen« und »Mystifikationen«? 27

5. Was bedeutet das für eine moderne Kapitalismuskritik? 33

Zweiter Teil: Fraktaler Marxismus? 35

David Harveys Verständnis der Marxschen Werttheorie

1. Die innere Landnahme – eine begriffliche Absage
an die Werttheorie? 36

2. Rosa Luxemburgs Missverständnis des »Kapital« 45

3. Machttheorie statt Werttheorie 48

4. Landnahme als theoretische Innovation? 52

5. Vermarktlichung als Landnahme? 54

6. Ein »neoklassischer« Blick auf den Arbeitsmarkt 58

7. Eine neue Planwirtschaft im finanzmarktgetriebenen
Kapitalismus? 61

8. Auf der Suche nach dem »wirklichen« Kapitalismus 67

Dritter Teil: Vom Finanzmarktkapitalismus zur Finanzialisierung der Unternehmenssteuerung 73

1. Regelverstöße als ökonomische Innovation 73

2. Die Dämonisierung der Finanzmärkte 74

3. Die falsche Unterscheidung zwischen Realwirtschaft und Finanzwirtschaft 76

4. Finanzmärkte aus dem Blickwinkel der ökonomischen Theorien 79

5. Die Verflachung der Marxschen Kritik im Neomarxismus 84

6. Die Rolle von Pensionsfonds und Versicherungen 89

7. Warum ein Schuldenschnitt problematisch sein kann 91

8. Geschichte und Klassenkampf 93

9. Das Ende eines Kapitalismus, den es so nie gegeben hat 96

Literatur 101

Vorwort

Dieser Text ist in einem engen Zusammenhang mit einer Reihe von Aufsätzen entstanden, die in der Zeitschrift »Sozialismus« bzw. in der PROKLA in den Jahren 2011 und 2012¹ publiziert worden sind, und thematisiert Fragen der Interpretation der Marxschen Theorie und ihrer Anwendung auf entwickelte kapitalistische Verhältnisse in einer Weise, die den Rahmen eines Zeitschriftenbeitrags überschreiten würde. Diese Beiträge gehen von einer bestimmten Interpretation der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie aus, die mit den folgenden Begründungen, insbesondere durch die Kritik anderer neomarxistischer Sichtweisen verdeutlicht werden soll. Dass solche Fragen der Interpretation der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie zur Diskussion gestellt werden, ist auch eine Folge der Finanzmarktkrise 2007/2008 und der damit eingeleiteten, aber nicht dadurch begründeten schweren Wirtschaftskrise, die bis heute die Weltwirtschaft prägt und noch eine Reihe von Jahren prägen wird. In diesem Zusammenhang sind Fragmente aus der Theoriegeschichte der Arbeiterbewegung, wie z.B. der Begriff der Landnahme oder der Rückgriff auf die von Marx skizzierte ursprüngliche Akkumulation, wieder populär geworden. Sie dienen heute als Versuche, den modernen Kapitalismus zu verstehen. Einer der Ausgangspunkte für meine Veröffentlichungen war, dass mir in den politischen Diskussionen, insbesondere über die Geldpolitik der Zentralbanken, aber auch über die aktuelle Gewerkschaftspolitik vonseiten der politischen und der gewerkschaftlichen Linken Positionen aufgefallen sind, die aus meiner Wahrnehmung und Interpretation ökonomischer Theorien eine auf den ersten Blick überraschende Nähe oder auch partielle Übereinstimmungen mit Sichtweisen aus dem Dogmengebäude der neoklassischen Theorien aufweisen, obwohl sie durch diesen Rückgriff auf Fragmente aus der Theoriegeschichte der Arbeiterbewegung gekennzeichnet sind.

Am klarsten ist dies von Sahra Wagenknecht mit ihrem positiven Rückgriff auf den deutschen Ordoliberalismus eines Walter Eucken und eines Ludwig Erhard, aber auch mit ihrer Zustimmung zu den euro-kritischen Äußerungen

¹ Das sind in der Zeitschrift »Sozialismus« die Aufsätze: Vom Elend des Traditionsozialismus (2/2011), Imperialismustheorie als moralische Kategorie (9/2011), Wirtschaftspolitik als Tugendlehre (12/2011), Die Dämonisierung des Unbekannten (5/2012), Von der Target- in die Eurofalle (12/2012); in der Zeitschrift PROKLA, Heft 168 (2012) der Kommentar »Selbstentzauberung einer Avantgarde«.

des neoklassisch orientierten Ökonomen Hans-Werner Sinn gemacht worden. Solche Übereinstimmungen oder partiellen Gemeinsamkeiten zwischen der neoklassischen Theorie und einer bestimmten Lesart des Marxismus sind allerdings nichts Neues. Aus keynesianischer Sicht wird Marx' Kritik der Politischen Ökonomie gelegentlich als ein Sonderfall der ökonomischen Klassik behandelt (Heine/Herr 2003 und 2008) und diese ökonomische Klassik hat wiederum bestimmte Übereinstimmungen mit verschiedenen Varianten ihrer neoklassischen Fortsetzung. Es gibt auch gute Gründe, bei einer paradigmengorientierten Gliederung der großen Wirtschaftstheorien die Marx'sche Kritik der Politischen Ökonomie nicht als die dritte wichtige Strömung neben der neoklassischen Theorie und dem Keynesianismus zu behandeln, sondern in zwei unterschiedliche Sichtweisen einzuteilen, von denen die eine, die stärker durch eine mikroökonomische Sicht geprägt ist und Geld als neutral versteht, der neoklassischen Theorie und die andere, die makroökonomisch geprägte, dem Keynesianismus zugeordnet werden kann.

Ich halte trotz dieser Gründe daran fest, dass die Marx'sche Kritik der Politischen Ökonomie gerade wegen ihrer enorm kritischen Sicht auf die Zusammenhänge einer kapitalistischen Gesellschaft ein eigenständiges Paradigma neben der Neoklassik und dem Keynesianismus bildet. Aber diese Sicht oder dieses dritte Paradigma ist alles andere als in sich konsistent oder gar geschlossen. Es gibt unterschiedliche Sichtweisen und Interpretationen der Marx'schen Theorie und diese müssen auch mit den Instrumenten einer argumentativen Kritik untereinander ausgetragen werden. Den ersten Anstoß dazu hat bereits Karl Korsch geliefert, als er von der Aufgabe gesprochen hat, »die materialistische Geschichtsauffassung auch auf die materialistische Geschichtsauffassung selbst« zu richten (Korsch 1966: 34f.). Anders gesagt, geht es darum, an den Erkenntnissen der Marx'schen Ideologiekritik die traditionellen Vorstellungen von marxistischer Theorie zu messen. Die Finanzmarktkrise hat diese unterschiedlichen Sichtweisen aktuell wieder in die politische Diskussion über Zeitdiagnosen hineingetragen, weil sie traditionelle marxistische Positionen wieder auf die Tagesordnung der politischen Debatten gehoben hat. Ein wichtiger Autor in diesem Prozess ist David Harvey, weil dieser einerseits die klassische Imperialismus-Theorie von Rosa Luxemburg durch seine Bezugnahme auf den Begriff der Landnahme wieder fruchtbar zu machen versucht, und weil er auch sein Verständnis der Marx'schen Kritik der Politischen Ökonomie offengelegt hat. Mit seiner Theorie betritt ein »alter« oder traditioneller Marxismus wieder die Bühne und findet eine alte und eine neue Anhängerschaft. Die aktuellen Verhältnisse sind auch so, dass die Empörung über sie durchaus verstanden und akzeptiert werden kann. Sie kann jedoch auch den kri-

tischen Blick auf bestimmte Prozesse verstellen, insbesondere dann, wenn sie in einer Theorietradition steht, deren Bezug auf das Marxsche Programm einer Kritik der Politischen Ökonomie seit den frühen 1970er Jahren zunehmend bestritten worden ist.

Der zweite Ausgangspunkt ist, dass ich mich als Mitglied in Aufsichtsräten von Kapitalgesellschaften sowohl mit den Entwicklungen auf den Finanzmärkten als auch mit den Veränderungen des externen Rechnungswesens auseinandersetzen musste und mich insofern die Versuche, solche Zusammenhänge sozialwissenschaftlich auf den Begriff zu bringen, interessiert haben.

Mit dem kritisch gemeinten Begriff einer Machttheorie will ich nicht ansatzweise bestreiten, dass Unternehmen politische und wirtschaftliche Macht wahrnehmen, sondern zu zeigen versuchen, dass bei der Analyse politisch-ökonomischer Prozesse versucht wird, mit der Macht der handelnden Akteure zugleich den sehr viel komplizierteren Zusammenhang zwischen dem Handeln der Wirtschaftsakteure einerseits und der sie prägenden Wahrnehmung der ökonomischen Zusammenhänge und Prozesse, in denen sie sich bewegen, andererseits so zu vereinfachen, dass dieser schwierige Zusammenhang von Struktur und Handlung durch die Handlung selbst erklärt werden kann. Eine solche Vereinfachung, so meine These, fällt hinter die Entwicklung dieses Zusammenhangs von Struktur und Handlung in der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie selbst zurück.

*

Mein Dank für Unterstützung und Diskussionen im Rahmen dieses Prozesses geht an Eva-Maria Blaschke, Jörg Deml, Michael Heinrich, Hansjörg Herr, Christoph Lieber, Herbert Panzer, Detlef Umbach, Wolfgang Veiglhuber und Klaus Voy.

Erster Teil: Gesellschaft als Verkehrung

1. Kapitalismustheorie als historische Entwicklung oder als Entschlüsselung von »Verkehrung«?

Wenn wir heute nach dem Stellenwert der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie für die Analyse der Zusammenhänge zwischen den aktuellen Krisen, so wie sie als Krisen der Finanzmärkte oder als Krise der Staatsverschuldung, also als monetäre Krisen, verstanden werden, und der Funktionsweise der kapitalistischen Produktionsweise selbst, in der Diskussion in der Regel mit dem irreführenden Begriff der »Realwirtschaft« gekennzeichnet, fragen, so ist es notwendig, sich zunächst über den methodischen Stellenwert der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie selbst zu verständigen.

Eine solche Debatte muss methodische Fragen des Forschungsprozesses und seiner Darstellung durch Karl Marx berücksichtigen. In der Rezeptionsgeschichte der Marxschen Theorie haben solche Fragen von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt, insbesondere Fragen nach dem Verhältnis der Marxschen Kritik zur Theorie Hegels oder zu den ökonomischen Theoriegebäuden eines Adam Smith oder David Ricardo. In diesen Fragen haben wir in den späten 1960er Jahren, ausgelöst durch die wegweisende Untersuchung von Roman Rosdolsky über die »Entstehungsgeschichte« des Marxschen »Kapital«, eine wichtige Zäsur erlebt. Mit der Veröffentlichung der Studie von Rosdolsky über die »Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie« und die Theoriegeschichte der Kritik der Politischen Ökonomie beginnt ein neuer Entwicklungsabschnitt in der Diskussion über methodische Fragen und den Unterschied zwischen der Forschungsmethode und der Darstellung der Resultate dieser Forschungen (Rosdolsky 1968). Die Gründe für diese Zäsur liegen zu einem großen Teil darin, dass in der Zeit zwischen 1969 und 1980 eine intensivere Rezeption der Marxschen Texte zur Kritik der Politischen Ökonomie stattfinden konnte, die zu einer Reihe von umfangreichen Studien über Staat, Bewusstsein, Krisen und Weltmarkt führte, in denen mit den überlieferten Sichtweisen des traditionellen Marxismus durchgehend gebrochen wurde. Dieser Hinweis ist auch von Bedeutung, weil David Harvey und die Autoren, die sich auf Harveys Arbeiten positiv beziehen, diese Diskussionen im Rahmen eines »westlichen« (eigentlich westeuropäischen) Marxismus vermutlich ganz weitgehend nicht kennen oder nicht kennen wollen und sich deshalb auch nicht kritisch auf sie beziehen. Harvey selbst geht

in seinen Texten an keiner Stelle auf die entsprechende Literatur ein, was daran liegen kann, dass er aus einer anglo-amerikanischen Marx-Rezeption kommt, die mit der Bezugnahme auf den »Hegelian Stuff and Nonsense« (Joan Robinson, zit. nach Rosdolsky 1968) wenig anfangen konnte und daher Marx als eine Art späten David Ricardo versteht.

Eine zentrale Kontroverse in dieser Debatte ist die Frage gewesen, ob Marx mit seiner Darstellung der verschiedenen Ebenen in den drei Bänden des »Kapital« einer logischen Struktur der Entwicklung dieser Ebenen gefolgt ist, oder ob diese logische Gliederung identisch ist mit einer historischen Abfolge der Entwicklung von einer nicht-kapitalistischen Warenproduktion zu einer kapitalistischen Warenproduktion. In einem weiteren Schritt geht es um die analytischen Folgen einer »Historisierung« der Gliederung der drei Bände des »Kapital«. In der historisierenden Sicht, auf die noch eingegangen wird, hat Marx mit seiner Darstellung die historische Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise und ihre Entwicklung zu einem »Kapitalismus der freien Konkurrenz« analysiert. Alle Einschränkungen dieser Konkurrenz durch neue Unternehmensformen wie Kartelle, Oligopole und Monopole erfordern dann eine Fortschreibung der historischen Analyse von Marx durch die systematische Analyse dieser neuen Entwicklungstendenzen. In der marxistischen Diskussion nach Marx wurde daher von Finanzkapital, Imperialismus, Monopolkapitalismus, staatsmonopolistischem Kapitalismus oder auch Spätkapitalismus gesprochen, um neue »Stadien« der kapitalistischen Entwicklung begrifflich zu qualifizieren. Heute ist allgemein die Rede von einem Finanzmarktkapitalismus oder, wenn dieser Klassifizierung nicht gefolgt wird, von einem finanzmarktgetriebenen Kapitalismus.

In der Theoriegeschichte der historischen Arbeiterbewegung wurde ganz übereinstimmend sowohl zwischen der reformistischen und der sich als revolutionär verstehenden Sicht der Arbeiterbewegung gemeinsam der Auffassung gefolgt, Marx habe einen bestimmten historischen Entwicklungsabschnitt des Kapitalismus analysiert. Diese »Historisierung« einer logischen Struktur des Kapitalbegriffs hat aber nicht nur zur Verkennung der Marxschen Kritik der Politischen Ökonomie als historischer Analyse eines Abschnitts der Wirtschafts- und Sozialgeschichte geführt, sondern zugleich *drei* zentrale Zugänge zum Verständnis der Marxschen Analyse geradezu systematisch verstellt: *Einmal* werden die von Marx herausgearbeiteten »Verkehrungen«, »Mystifikationen« und »Selbstverrätselungen« der kapitalistischen Produktionsweise nicht erkannt, es wird also nicht gesehen, wie sich die kapitalistische Produktionsweise in den Augen ihrer Akteure anders oder »verkehrt« darstellt. Die Akteure sind zunächst die Kapitalisten und

1. Kapitalismustheorie: Entwicklung oder Entschlüsselung von »Verkehrung«? 13

die Arbeiter, insofern wirken diese »Verkehrungen« ausdrücklich auch auf die Lohnarbeiter und ihre Organisationen, sind also für die Gewerkschaften und die politischen Parteien der Arbeiterbewegung von Bedeutung. Das ist schon deshalb wichtig, weil die Parteien der frühen Arbeiterbewegung für sich in Anspruch genommen haben, gegenüber dem »normalen« Lohnarbeiterbewusstsein über ein höher entwickeltes Bewusstsein der tatsächlichen Wirkungszusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise und ihrer historischen Entwicklung zu verfügen. Alle Vorstellungen über eine Avantgardefunktion von sozialistischen Intellektuellen und einer revolutionären Partei der Arbeiterklasse basieren auf einer solchen Annahme oder Annäherung eines gegenüber dem »gewöhnlichen« Bewusstsein der Lohnabhängigen herausragenden Bewusstseins der Partei über die Bedingungen und den Gang der historischen Entwicklung.

Diesem »Schein« an der »Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft« sind nach Marx aber auch die meisten der »bürgerlichen« Ökonomen, die von ihm »Vulgäroekonomen« genannt wurden, erlegen. Marx hat diese Verkehrung an der Oberfläche sehr pointiert zusammengefasst: »Es erscheint also in der Konkurrenz alles verkehrt. Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klarzuwerden versuchen, sind sehr verschiedenen von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer innern, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff.« (MEW 25: 219)

Da aber in der traditionellen Arbeiterbewegung und den dort entwickelten Theorien diese »Verkehrung« der Zusammenhänge der Politischen Ökonomie nicht verstanden wurde, wurden sowohl der Reformismus in der Arbeiterbewegung als auch die gesamte »nachklassische« ökonomische Theorie als Resultat des Sieges der bürgerlichen Ideologie in den Köpfen der Repräsentanten dieser Anschauungen gewertet, was die Spaltung in der Arbeiterbewegung nachdrücklich verfestigt hat. Diese bürgerliche Ideologie wurde daher nicht als auf spezifischen Verkehrungen und Mystifikationen basierende Wahrnehmung ökonomischer Prozesse und Zusammenhänge, sondern als Theorie der herrschenden Klasse verstanden. Wenn Marx und Engels zitiert wurden, galt das für die in dieser Frage ausgesprochen unentwickelte und nur ansatzweise gelungene Fixierung des Bewusstseins in der »Deutschen Ideologie« oder im »Kommunistischen Manifest« – Texte, die bis heute dafür herhalten müssen, die Marxsche Theorie des Ideologischen zu begründen (Schleifstein 1973/Neuauf. 2009). Zugleich gilt dieser Tatbestand einer nicht erkannten Verkehrung der kapitalistischen Zusammenhän-

ge gerade auch für den revolutionären und kommunistischen Teil der Arbeiterbewegung, der sich in weitgehender Unkenntnis dieser systematischen Mystifikationen selbst davon frei und daher im Besitz wissenschaftlicher Wahrheit wähnen musste, eine Anmaßung, die konsequent zum Verständnis der eigenen Rolle als einer theoretischen Avantgarde der Arbeiterbewegung führt und diese Haltung bis zum Dogmatismus verfestigt und eine ganze Reihe von falschen Theorien und Zeitdiagnosen über den modernen Kapitalismus und den Reformismus in der Arbeiterbewegung im kommunistischen Teil dieser Bewegung geradezu verknöchert hat, was die politische Isolierung und den Niedergang dieses Teils der sozialistischen Bewegung mit verursacht hat.

Dieses Nichtverstehen der Verkehrungen und Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise gilt, wenn auch mit Einschränkungen, für die Theoretiker des Marxismus, die wie z.B. August Thalheimer, Karl Korsch und Anton Pannekoek gegen bestimmte theoretische Verflachungs- und Kanonisierungsprozesse innerhalb der kommunistischen Bewegung in den 1920er Jahren zu argumentieren versucht hatten. Auch ihnen gelang es nicht, das Problem der Mystifizierung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch diese selbst zu identifizieren, obwohl insbesondere Korsch diese Frage des »fetischistischen Charakters«, den alle Kategorien der Politischen Ökonomie erhalten, als Problem bereits fixiert hatte (Korsch 1973: 117, Kaestner 1982, Autorenkollektiv 1976, Deml 2012).

Eine Auflösung der gegenseitigen Verselbständigung und damit auch Selbstblockade relevanter Teile der Arbeiterbewegung war nicht möglich, weil der kommunistische Teil die beharrliche Weigerung großer Teile der Arbeiterbewegung, sich der kommunistischen Sichtweise anzuschließen, ausschließlich mit der ideologischen Manipulation und später einer anti-kommunistischen Verhetzung seitens der reformistischen, sozialdemokratischen oder christlichen Elemente der Arbeiterbewegung zu erklären versuchte. Zu dieser Fehleinschätzung musste es kommen, weil diese Variante von Marxismus selbst keine Vorstellung von diesen Verkehrungen im Bewusstsein der Lohnabhängigen hatte und ihnen deshalb auch selbst immer wieder zum Opfer gefallen ist. Die entschiedene Ablehnung des Kapitalismus durch den kommunistischen Teil der Arbeiterbewegung basierte nicht auf einer entwickelten Einsicht in die Zusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise, sondern auf einer willensmäßig begründeten entschiedenen Ablehnung und moralischen Verurteilung dieser Produktionsweise. Diese Ablehnung allein konnte eine theoretische Avantgardefunktion gegenüber anderen Strömungen der historischen Arbeiterbewegung nur behaupten, aber nie begründen.

Zum *zweiten* wurde mit dem Verständnis einer historischen Nachzeichnung der kapitalistischen Entwicklung der Zugang zum Verständnis der Entwicklung der Geldform und des Geldes aus den Austauschbeziehungen und damit aus der Analyse der Wertformen nicht verstanden und Wertgröße und Wertform wurden instinktiv miteinander gleichgesetzt, sodass diese Sicht theoretisch auf den Status der Arbeitswerttheorie eines Ricardo beschränkt blieb und die Dynamik der Geldform und des Geldes einschließlich des Kredits nicht verstanden werden konnte. Mit der Konstruktion des »Finanzkapitals« hat dann später Rudolf Hilferding versucht, diesen Mangel durch eine neue Theorie zu überwinden. Er hat damit in Kauf genommen, eine im theoretischen Kern von der Marxschen Theorie abweichende neue und andere Kapitalismus-Theorie als die Kritik der Politischen Ökonomie durch Marx zu entwickeln.

Der *dritte* Zugang, der mit dieser historisierenden Sicht verstellt wurde, war die Frage nach dem Charakter und der formellen Verselbständigung des Staates in der kapitalistischen Gesellschaft, sodass der Staat in dieser traditionellen Sicht relativ schlicht als Instrument der herrschenden Klasse verstanden wurde, eine Sicht, die dann in der westdeutschen »Staatsableitungs«-Diskussion, also dem Versuch, die Notwendigkeit und die Funktionen des Staates aus dem System der Politischen Ökonomie selbst zu begründen oder »abzuleiten«, und in den darauffolgenden Versuchen der Entwicklung einer materialistischen Staatstheorie einer grundsätzlichen Kritik unterzogen wurde (siehe dazu Elbe 2008). In diesen Diskussionen wurde dann wieder die Ebene der Handlungen der Akteure zum Teil vernachlässigt, sodass die strukturelle Begründung des Staates und seiner Funktion überbetont worden ist.

2. Zum Verhältnis von »Logischem« und »Historischem«

Inhaltlich geht es um die Gliederung und den Zusammenhang der ersten drei Kapitel (1. Abschnitt) des ersten Bandes des »Kapital«. Der erste Abschnitt hat den Titel »Ware und Geld« und gliedert sich in das erste Kapitel »Die Ware«, das zweite Kapitel »Der Austauschprozeß« und das dritte Kapitel »Das Geld oder die Warenzirkulation«. Nach der orthodoxen Lesart des frühen Marxismus ist diese Gliederung zugleich die historische Nachzeichnung des Prozesses der Entwicklung der einfachen Warenzirkulation bis zum Geld. Obwohl dieser Begriff von Marx selbst nicht verwendet wird, wurde unterstellt, dass sich diese einfache Warenzirkulation auf der Basis einer einfachen, d.h. vorkapitalistischen Warenzirkulation entwickelt